

VertraulichSTAENDERAT

3003 Bern, Februar 1976 Fr/ws

Kommission für auswärtige Angelegenheiten

PROTOKOLL der Sitzung vom 12. Februar 1976, 15.00 - 17.25 Uhr
in Bern, Parlamentsgebäude, Zimmer IVTAGESORDNUNG

- 1) 75'069 n Wetterschiffe im Nordatlantik. Abkommen
Stations océaniques de l'Atlantique Nord. Accord
- 2) 75'049 s Internationale Hilfswerke. Differenzen
Oeuvres d'entraide internationale. Divergences
- 3) 75'033 n Präsenz der Schweiz im Ausland. Koordination
Présence de la Suisse à l'étranger. Coordi-
nation
- 4) Tour d'horizon

TEILNEHMERPräsident: H. BrogerAnwesende Mitglieder:HH. Aubert, Bürgi, Genoud, Guntern, Hefti, Honegger,
Masoni, Reverdin, Schlumpf, UlrichWeitere Teilnehmer:

H. Bundesrat Graber

HH. Botschafter Weitnauer, de Ziegler

HH. Minister Cuendet, Jaccard

HH. Andres, Barbey, Nordmann (EPD)

H. Prof. Schüepp, Meteorologische Zentralanstalt

Sekretariat: H. Friedli, SBVProtokoll:

H. Bernhard (d), Frau Fosse (f), SBV

1) 75'069 n Wetterschiffe im Nordatlantik. Abkommen

H. Schüepp

Als in der Nachkriegszeit der zivile Luftverkehr über dem Nordatlantik aufgenommen wurde, zeigte sich die Notwendigkeit, die Wetterbeobachtungen und Navigationshilfen über den Meeren zu verbessern. Dieses Ziel wurde mit dem Abkommen über die Wetterstationen im Nordatlantik vom 25. Februar 1954 erreicht. Das Abkommen sah den Betrieb, den Unterhalt und die Finanzierung von 9 Wetterschiffen vor. Davon gingen 4 zu Lasten der USA und Kanada, 5 zu Lasten der neun europäischen Vertragspartner.

Im April 1973 kündigten die USA und Kanada das Abkommen überraschend auf. Um die Wetterstationen wenigstens im östlichen Nordatlantik sicherzustellen, bemühten sich 20 europäische Staaten um ein neues Abkommen. Dieses sieht 4 Wetterschiffe vor, die inzwischen den Betrieb aufgenommen haben. Es handelt sich dabei um ein sowjetisches Schiff, das mitten auf dem Atlantik eine amerikanische Station abgelöst hat, ein britisches (südlich von Island), ein französisches (westlich der Biskaya) und eine von Norwegen, Schweden und den Niederlanden gemeinsam betriebene Station zwischen Norwegen und Island. Diese Schiffe führen stündliche Wetterbeobachtungen durch, messen 4 Mal täglich mittels Höhengonden den Wind und 2x täglich Luftdruck, Temperatur und Feuchtigkeit bis in eine Höhe von 30 km.

Das Abkommen von 1954 war wegen der Bedeutung der Wetterschiffe für die Transatlantikflüge noch im Rahmen der Weltorganisation für Zivilluftfahrt abgeschlossen worden. Die bedeutenden Fortschritte in der Navigation und Uebermittlungstechnik haben die Abhängigkeit der Luftfahrt von den Wetterschiffen aber zusehends verringert. Umgekehrt wuchs das Interesse an genauen meteorologischen Informationen über dem Nordatlantik, insbesondere für die mittelfristigen Wettervorhersagen. Da heute der meteorologische Nutzen der Wetterschiffe eindeutig vorherrscht, steht das neue Abkommen unter dem Patronat der Weltorganisation für Meteorologie.

Als Konsequenz ergibt sich, dass die Beiträge der Schweiz im Rahmen des neuen Abkommens nicht mehr im Budget des eidgenössischen Luftamtes figurieren, sondern von der Meteorologischen Zentralanstalt getragen werden müssen. Die Beiträge der einzelnen Vertragsparteien werden nach einem Schlüssel berechnet, der für jedes Land die Finanzkraft und den meteorologischen Nutzen der Wetterschiffe berücksichtigt. Für die Finanzkraft sind massgebend das Volkseinkommen sowie die regelmässigen Beiträge an die Weltorganisation für Meteorologie und die Vereinten Nationen. Der meteorologische Nutzen ergibt sich aus der geographischen Lage jedes Landes. Aufgrund dieses Schlüssels wurde der Beitrag der Schweiz auf 2,2234 Prozent der Gesamtkosten festgelegt. Dies entspricht einem voraussichtlichen Jahresbeitrag von Fr. 500'000.-- bis 700'000.--. Damit bleibt der Kostenanteil unseres Landes auch mit dem neuen Abkommen im bisherigen Rahmen.

- 3 -

H. Honegger

Welche Staaten haben dieses Abkommen bis heute ratifiziert?

H. Schüepp

Das Abkommen tritt in Kraft, sobald die dem Vertrag beigetretenen Parteien mindestens 80 Prozent der Gesamtkosten des Netzes bestreiten. Ratifiziert wurde das Abkommen bis heute von Staaten mit einem Gesamtanteil von 17,33%; bei weiteren Staaten mit einem Anteil von 21,14% steht die Ratifikation unmittelbar bevor; bei der Sowjetunion und Grossbritannien mit einem Anteil von insgesamt 37,3% ist die Ratifikation noch nicht vollständig durchgeführt. Mit der Ratifikation durch die Schweiz und eines weiteren Staates (z.B. Belgien, Italien, Finnland, Jugoslawien) würde das erforderliche Quorum erreicht.

H. Hefti

Die Vereinigten Staaten und Kanada haben das frühere Abkommen aus finanziellen Gründen gekündigt. Ist dieses Abkommen nicht auch für die Schweiz zu teuer?

Werden wir uns nicht auch noch an den Beiträgen der Sowjetunion beteiligen müssen, nachdem dieser Staat seinen Zahlungsverpflichtungen bekanntlich nicht immer nachkommt?

Könnten wir die für unser Land erforderlichen Informationen nicht zu günstigeren Bedingungen direkt über die Vereinigten Staaten und Kanada erhalten?

H. Schüepp

Die USA und Kanada haben einen Satellitendienst eingerichtet, der meteorologische Informationen liefert. Sie sind daher nicht mehr an diesen Wetterstationen interessiert. Dieses Verfahren ist allerdings noch in Entwicklung begriffen und kann voraussichtlich erst in etwa 5 bis 10 Jahren auch in Europa angewandt werden. Vorderhand sind wir für die Wettervorhersagen auf diese Stationen im Nordatlantik angewiesen, die im Moment auch die finanziell günstigste Lösung darstellen. Das vorliegende Abkommen ist auf 7 Jahre begrenzt, damit diese Wetterstationen im gegebenen Zeitpunkt durch ein Satellitensystem ersetzt werden können.

Der Beitrag der Sowjetunion ist dadurch gewährleistet, dass dieses Land eine der 4 Wetterstationen betreibt.

M. Reverdin

En tant que membre de la commission qui s'est occupée du précédent accord, à savoir celui de 1954, je voudrais faire observer ceci: à l'époque, dans la discussion, d'aucuns prétendaient que ce système ne durerait que quelques années, pour être aussitôt remplacé par un autre techniquement plus perfectionné. Or, celui-ci s'est maintenu pendant vingt ans! Nous ignorons donc quelle sera la durée du système qui nous occupe actuellement. Un petit détail: si je lis bien le texte français que nous avons tous sous les yeux, je vois que le change

- 4 -

de la Livre est calculé à Frs 6,10. Or, il me reste quelques Livres de mon dernier voyage, je les rendrais volontiers à l'administration fédérale...

Eintreten wird ohne Gegenantrag beschlossen

Titel und Ingress: angenommen

Artikel 1 und 2: angenommen

Die Kommission stimmt dem Bundesbeschluss oppositionslos zu.

Berichterstatter: H. Broger

2) 75'049 s Internationale Hilfswerke. Differenzen

H. Broger

Der Ständerat hat seinerzeit die beiden Rahmenkredite von 103 Millionen auf 100 Millionen Franken resp. von 63 Millionen auf 60 Millionen Franken gekürzt. Der Nationalrat hat an der vom Bundesrat beantragten Höhe der Rahmenkredite festgehalten.

M. Graber

Brièvement, je voudrais vous donner le point de vue du Conseil fédéral et m'exprimer à propos de cette "bataille" qui me semble un peu vaine, sur un objet qui est en fait plus symbolique que concret. Les travaux précédents de votre commission représentaient moins une démonstration d'esprit d'économie qu'une réaction en soi légitime contre le fait que l'administration avait fixé ces nouveaux chiffres presque automatiquement, en fonction d'un accroissement du coût de la vie demeurant au même taux qu'auparavant, soit 8 pour cent l'an. C'est d'ailleurs contre ceci que M. Honegger s'était légitimement élevé.

C'est pourquoi en calculant sur des bases plus modestes, plus proches de la vérité actuelle, l'on était parvenu au chiffre de 100 millions au lieu de 105 et de 60 millions au lieu de 63. A ce propos, j'ai eu l'occasion de déclarer devant le Conseil national que le Conseil fédéral ne monterait pas sur les barricades pour cette affaire car elle présente un aspect tout à fait théorique: sans entrer dans les détails, comme je l'ai fait devant les Conseils, je vous signale néanmoins qu'environ la moitié de la somme soit 100 millions, est engagée - il s'agit de prestations fixes à l'ensemble des institutions internationales humanitaires auxquelles nous payons nos contributions.

En ce qui concerne l'autre moitié, nous en disposons librement, bien entendu, au gré des événements, selon que des catastrophes se produisent ou non. Or, celles-ci sont assez difficiles à budgéter, de sorte que ce poste est élastique par définition. Pour cette raison même,

lorsque la nécessité s'en est fait sentir, jamais aucune des deux Chambres n'a refusé les crédits complémentaires nécessaires.

Ainsi donc, l'on peut parfaitement budgéter 100 millions au lieu de 105. Les événements feront peut-être dépasser ce chiffre, mais l'on peut aussi supposer qu'il sera possible de se limiter à 95 millions.

Toutes ces raisons font que nous nous trouvons placés en quelque sorte dans un faux débat. Néanmoins l'on peut observer que si sur les 100 millions, le Conseil national, ébranlé par les constatations chiffrées que j'ai présentées, a maintenu le chiffre de 105 millions à une majorité assez juste - soit 90 contre 70 - en revanche, en ce qui concerne l'aide en produits laitiers, une quasi unanimité réclamait la somme de 63 millions.

En conséquence, si vous jugiez qu'il vaut la peine de maintenir une différence - qui est, je le souligne à nouveau, de caractère très "académique" - vous pouvez être certains que vous ne seriez pas suivis par l'autre Conseil.

H. Honegger

Unsere Kommission hat sich seinerzeit nicht über die Höhe der Kredite aufgehalten, sondern die vom Bundesrat bereits eingebaute Teuerungsrate beanstandet, die nicht mehr den heutigen Verhältnissen entspricht und den allgemeinen Bestrebungen, die Teuerung möglichst tief zu halten, zuwiderläuft. Nachdem der Nationalrat den bundesrätlichen Anträgen zugestimmt hat, lohnt es sich nicht, auf dieser Differenz zu beharren.

I. BB über die Weiterführung der internationalen Hilfswerke

Art. 1 Abs. 1

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

II. BB über die Lieferung von Milchprodukten im Rahmen der Lebensmittelhilfe

Art. 1 Abs. 1

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Berichterstatter: H. Broger

3) 75'033 n Präsenz der Schweiz im Ausland. Koordination

H. Broger

Sie haben von der Redaktionskommission, die heute morgen tagte, soeben eine neue Fassung dieses Bundesgesetzes erhalten (vgl. Beilage 3). Auf den ersten Blick enthält die neue Vorlage keine materiellen Änderungen. Der vom Nationalrat verabschiedete Gesetzesentwurf mutet zugegebenermassen etwas eigentümlich an: Man setzt zunächst eine Kommission ein (Art. 1) und beschreibt darnach die Aufgaben (Art. 2). Immerhin ist es schwierig, ohne eingehenderes Studium dieser Vorschläge die Vorlage zu verabschieden. Man kann sich daher fragen, ob sich ein derartiger kosmetischer Eingriff im letzten Moment lohnt.

H. Hefti

Es bedeutet für den Parlamentarier, der sich aufgrund einer vom andern Rat verabschiedeten bundesrätlichen Gesetzesvorlage vorbereitet hat, eine Zumutung, an der Kommissionssitzung mit einem neuen Gesetzestext konfrontiert zu werden. Es ist nicht Aufgabe der Redaktionskommission, neue Vorlagen zu schaffen. Sie hat sich vielmehr darauf zu beschränken, klare Fehler in ausserordentlichen Fällen zu korrigieren. Das hier eingeschlagene Verfahren führt zu Doppelspurigkeiten in der Gesetzgebung. Bereits bei der Revision der Wasserwirtschaftsartikel verursachte das Vorgehen der Redaktionskommission unnötige Verzögerungen. Ich stelle daher den Ordnungsantrag, unseren heutigen Beratungen den vom Nationalrat behandelten Gesetzestext zugrunde zu legen und die Fassung der Redaktionskommission zurückzuweisen.

H. Masoni

Die Kritik von H. Hefti ist insoweit berechtigt, als erhebliche Änderungen der Redaktionskommission erst nach Abschluss der Beratungen in beiden Räten erfolgt sind. Im vorliegenden Fall hat sich die Redaktionskommission bemüht, ihren Vorschlag möglichst frühzeitig zu unterbreiten, damit die vorberatende Kommission darüber befinden kann.

Bereits bei der Behandlung der bundesrätlichen Vorlage im Nationalrat hat H. Schürch auf die normative Substanzarmut der bundesrätlichen Gesetzesvorlage hingewiesen. Der Vorschlag der Redaktionskommission bringt wesentliche Verbesserungen und enthält keine materiellen Änderungen. Vorangestellt wird die Zweckbestimmung. Die Bestimmungen sind knapper formuliert, und Ueberflüssiges wird weggelassen (z.B. Art. 8). Ich beantrage daher, auf diesen Text einzutreten, der besser in unsere Gesetzeslandschaft passt.

M. Reverdin

Je voudrais faire remarquer: que nous n'avons en notre possession qu'un texte français. Retraduïrons-nous ensuite l'amendement en français?

M. Masoni

ad M. Reverdin

On le retradaira ensuite.

M. Graber

Je ne voudrais pas taire les alarmes du Conseil fédéral qui sont nées non pas à propos de ce cas mais d'un précédent beaucoup plus désagréable, à savoir le traité avec les Etats-Unis en matière d'assistance judiciaire. La situation est inextricable du fait qu'un texte ayant fait l'objet de négociations pendant des années - il s'agissait en l'occurrence de concilier des systèmes juridiques totalement différents - s'est retrouvé tout à coup manié par une commission de rédaction. En fait, personne de l'administration ne connaît le texte qui a reçu l'adhésion de M. Masoni - moi non plus d'ailleurs. Allons-nous maintenant délibérer sur des textes qui n'existent que dans une seule langue et qui n'ont même pas encore été distribués au niveau de l'administration et du gouvernement? Ceci me paraît être une pratique contre laquelle M. Hefti a tout à fait raison de mettre en garde tant qu'il est encore temps. Le rôle de la commission de rédaction doit uniquement être un exercice de style après que les Chambres aient terminé leurs délibérations. Il en a toujours été ainsi et cela doit continuer. Or, voici qu'un commissaire interfère dans ces délibérations. Nous allons en conséquence au-devant de graves désordres. C'est ainsi que traduisant ici l'opinion d'un Conseil fédéral vraiment alarmé, je voudrais vivement vous inciter à vous en tenir aux textes qui vous sont proposés; ensuite, la commission de rédaction pourra toujours leur apporter les améliorations stylistiques qu'il lui plaira. J'espère simplement qu'elle s'en tiendra au fond car surgit tout à coup une certaine tendance à rejeter "volens nolens" des modifications qui sont presque matérielles.

H. Schlumpf

Die Erfahrungen in bezug auf das Rechtshilfeabkommen mit den USA haben gezeigt, dass es für den Parlamentarier meist schwierig ist, die Tragweite redaktioneller Korrekturen zu ermessen. Beim Bundesbeschluss über die Preisüberwachung konnte ich eine durch die Redaktionskommission nachträglich vorgenommene Änderung, wodurch eine entscheidende materielle Veränderung entstanden wäre, im letzten Augenblick verhindern. Das war aber nur möglich, weil ich mit der betreffenden Materie vertraut bin. Aufgrund der gemachten Erfahrungen habe ich grundsätzliche Bedenken gegen dieses Vorgehen.

H. Bürgi

Innerhalb der Bundeskanzlei wurde eine Stelle geschaffen, in der sämtliche Beschlüsse und Gesetze in einem Vorverfahren redaktionell überprüft und bereinigt werden. Hat diese Instanz auch das vorliegende Gesetz geprüft?

- 8 -

H. Masonizu H. Bürgi

Die verwaltungsinterne Redaktionskommission wurde erst vor wenigen Monaten geschaffen. Sie hat sich nicht mit dieser Vorlage befasst.

Jedes Ratsmitglied hat das Recht, einen Antrag einzureichen, wie ihn die Redaktionskommission heute präsentiert, und die Kommission ist verpflichtet, darüber zu beraten. Wir sollten daher diesen Vorschlag einmal inhaltlich prüfen und dann darüber entscheiden. Ich bin bereit, die Anträge der Redaktionskommission persönlich zu vertreten.

H. Honegger

Ich erachte das Vorgehen der Redaktionskommission für falsch, während den Beratungen neue Texte zu erstellen. Diese Kommission hat am Schluss der Beratungen allfällige Änderungen anzubringen.

Uebers dies bedeutet Art. 8 Abs. 2 des Vorschlags (Inkrafttreten) gegenüber dem Textentwurf des Bundesrates bereits eine materielle Änderung. Ich bin daher für Eintreten auf den vom Nationalrat bereits behandelten Gesetzesentwurf des Bundesrates.

H. Masoni

Ich werde die Anträge der Redaktionskommission bei der Detailberatung einzeln begründen.

Abstimmung

Die Mehrheit der Kommission stimmt gemäss Antrag Hefti für Eintreten auf den vom Nationalrat behandelten Gesetzesentwurf des Bundesrates.

H. Jaccard

Im Zusammenhang mit der Gewährung einer Bundessubvention an die Schweizerische Zentrale für Handelsförderung (SZH) beauftragte das Parlament 1970 den Bundesrat, eine Gesamtkonzeption über die Präsenz der Schweiz im Ausland auszuarbeiten. Die Vorlage vom 9. April 1975 stützt sich auf den Bericht der vom Bundesrat eingesetzten Koordinationskommission und trägt den darin enthaltenen Schlussfolgerungen Rechnung.

Während die Schweiz. Handelszentrale vor allem auf dem Gebiet der aussenwirtschaftlichen Beziehungen tätig ist, geht es im vorliegenden Erlass darum, die Tätigkeit der im Bereich der allgemeinen Landeswerbung arbeitenden Organisationen zu koordinieren, ohne dabei deren Autonomie zu tangieren. Die bestehende Koordinationskommission wird beibehalten, sie soll aber eine festere Rechtsgrundlage erhalten. Die nationalrätliche Kommission hat insbesondere die Frage geprüft, ob anstelle eines Bundesgesetzes nicht ein Bundesratsbeschluss genüge. Aufgrund eines ergänzenden Berichts des EPD und EJPD kam sie zum Schluss, dass ein Bundesgesetz notwendig ist.

Gemäss Uebergangslösung hat der Bund für die allgemeine Landeswerbung einen Sonderkredit an die SZH ausgerichtet. Aufgrund des Gesetzesentwurfes wird dieser Betrag fortan der Koordinationskommission zur Verfügung gestellt. Die neue Regelung bringt für den Bund keinerlei Mehrausgaben, sie gestattet vielmehr einen rationelleren Einsatz der Mittel. Die seinerzeitige Kritik im Parlament hat vor allem die bestehenden Koordinationsschwierigkeiten aufgezeigt. Die Kommission ist bestrebt, bestehende organisatorische Lücken auszufüllen. Daneben sollen Prioritäten der allgemeinen Landeswerbung in geographischer, zeitlicher und sachlicher Beziehung aufgestellt werden, z.B. Wahl gewisser Präsenzformen (Aktionstypen), verstärkte Präsenz in gewissen Staaten und Regionen (z.B. Italien, arabische Länder), oder Verzicht auf bestimmte Aktionen, um einen rationelleren Einsatz der Mittel zu ermöglichen.

Die Koordinationskommission hat auch die Frage der Form des Koordinationsorgans geprüft. Sie kam dabei zum Schluss, dass die Organisationsform der ausserparlamentarischen Behördenkommission sowohl in rechtlicher als auch in praktischer Hinsicht die am besten geeignete Lösung darstellt. Insbesondere garantiert sie die Autonomie der verschiedenen Organisationen, die sich mit dem Problem befassen.

Zum Vorschlag der Redaktionskommission lediglich eine Bemerkung: Der im Titel verwendete Ausdruck "Werbung" erscheint für dieses Gesetz, das immerhin einige recht heikle Probleme aufwirft, ungeeignet. Diese Bezeichnung wurde bereits in den Vorberatungen diskutiert und abgelehnt. Die Aenderung des Titels hat bereits eine gewisse materielle Tragweite.

M. Reverdin

Je suis heureux que vous ouvriez un débat d'entrée en matière. En effet, me trouvant à l'étranger, je n'avais pu intervenir dans le débat principal. Le rapport qui a été établi, contient, à mon avis, une lacune considérable, imputable à la constitution même de la commission.

Pour mieux illustrer mon propos, je vais simplement vous rapporter l'objet de nos délibérations d'hier au Fonds national, concernant la présence suisse à l'étranger - quelques indications sont bien données dans le rapport mais elles ne sont guère proportionnelles à l'importance de la question.

En premier lieu, nous avons discuté de recherches qui se déroulent en Amazonie, en Chine, en Grèce puis en Inde et enfin à Bali, sous les auspices de missions suisses déléguées par nos soins dans ces différents pays.

Ensuite, notre débat a porté sur la question des bourses. Nous avons constaté à ce propos que nous accordons plus de 100 millions par an à des boursiers suisses qui vont compléter leur formation et travailler dans des universités étrangères.

- 10 -

Enfin, nos délibérations ont porté sur des échanges internationaux qui se pratiquent au niveau des personnes et non de l'argent. Ainsi, dix à douze Suisses travaillent en permanence, à un très haut niveau, dans des universités anglaises et vice-versa.

Donc, la science étant par sa nature même internationale, ne se laisse pas enfermer dans des frontières. Les échanges scientifiques sont très intenses et ont pour conséquence la présence à l'étranger d'un grand nombre de Suisses. De façon approximative, je puis vous dire que le Fonds national dépense pour la présence de savants à l'étranger au moins 10 millions de francs par an. En outre, nos universités pour leur part, entretiennent des relations fort importantes avec l'étranger où des professeurs suisses demeurent en permanence.

Or, personne ne représentait la connaissance de ces faits dans la commission que vous aviez constituée. Donc, je souhaite, si l'on confirme cette commission, qu'au moins elle soit complétée à l'aide de gens qui soient bien informés de cette forme-ci de la présence suisse à l'étranger. A mon avis, ces personnes devraient être recrutées à la Conférence universitaire et au Fonds national.

Enfin, il est question dans le rapport de se préoccuper de la diffusion de la presse suisse à l'étranger. Je veux, à ce sujet, simplement faire observer qu'avec les nouveaux tarifs postaux, nous portons à cette diffusion un coup extrêmement grave.

H. Hefti

Auch nachdem ich den Ergänzungsbericht gelesen habe, frage ich mich, ob im vorliegenden Fall ein Gesetzeserlass notwendig ist.

Die Koordinationsaufgabe auf dem Gebiet der allgemeinen Landeswerbung muss im Einklang mit der Aussenpolitik des Bundesrates stehen, der auf diesem Gebiet gemäss Verfassung die alleinige Verantwortung trägt. Die Koordinationskommission wird gemäss Kommentar zu Art. 6 des Gesetzesentwurfs lediglich administrativ dem Politischen Departement zugeteilt. Der Bundesrat sollte unabhängig von allfälligen Beschwerdefällen die Möglichkeit haben, dieser Koordinationskommission in wichtigen Fällen, die die Aussenpolitik tangieren, Weisungen zu erteilen oder gegebenenfalls bestimmte Massnahmen zu treffen. Ich bitte den Bundesrat diesbezüglich um einige Erläuterungen; diese werden meine Stellungnahme zum Eintreten massgeblich beeinflussen.

M. Graber

Je me demande si la question de M. Hefti ne déborde pas un peu la réalité, plus prosaïque et bien plus simple. Il s'agit en fait d'une commission, si je m'en tiens au texte, qui dépend d'une nomination par le Conseil fédéral et qui relève d'un département désigné par celui-ci, soit le Département politique. Elle ne pourra agir que dans le cadre des montants mis à sa disposition par le Conseil fédéral, comme il est stipulé à l'article 5, lettre b. Cette commission dépendra non seulement du gouvernement mais aussi du Parlement, puisqu'il

- 11 -

est précisé que le Conseil fédéral devra, dans son rapport de gestion, rendre compte de l'activité de cette commission. Ainsi donc, il ne s'agit pas d'une institution autonome qui pourra agir à sa guise et faire fi des intérêts supérieurs de la politique suisse à l'étranger.

C'est pourquoi, il me semble que l'ensemble des dispositions du texte qui vous est proposé met les choses à leur vraie place et je ne pense pas que l'on puisse douter du lien créé. Néanmoins, comme M. Jaccard l'a souligné tout à l'heure, il faut prendre garde de ne pas verser dans l'excès contraire, en pensant que le gouvernement va donner à toutes les institutions semi-publiques ou privées qui s'occupent de la question, des ordres et des mandats impératifs.

Tout ici n'est qu'une affaire de mesure et, à mon avis, avec les textes qui nous sont proposés, l'on ne court pas le risque, compte tenu également de la nature de ces institutions et des relations que nous entretenons avec elles depuis fort longtemps, de les voir piétiner des plates-bandes qui seraient improductives pour nous.

En conséquence, je pense que sur le plan de la réalité politique, la question est bien réglée, eu égard à certaines nuances, certaines subtilités dans les textes dont on ne peut se dispenser.

H. Hefti

Ich entnehme der Antwort des Bundesrates, dass in der Praxis ein Widerspruch zur aussenpolitischen Kompetenz der Landesregierung ausgeschlossen erscheint.

H. Jaccard

zu H. Hefti

Aufgrund des Geschäftsberichts des Bundesrates wird das Parlament auch in Zukunft die Möglichkeit haben, die Tätigkeit der Kommission und die Verwendung der Kredite zu überprüfen. Darüberhinaus bleibt ihm nach wie vor auch der Beschluss über die Höhe der zu gewährenden Kredite vorbehalten. Bei 5 Kommissionsmitgliedern handelt es sich um Bundesbeamte, denen der Bundesrat Instruktionen erteilen kann. Im übrigen erfüllt die Kommission vorwiegend Koordinationsarbeiten im Hinblick auf Schweizer Wochen, Ausstellungen usw. Dabei geht es nicht um grundsätzliche Fragen der schweizerischen Aussenpolitik.

H. Masoni

Kann die Kommission auch in jenen Fällen verbindliche Koordinationsweisungen erteilen, in denen sie keine finanziellen Kompetenzen hat?

H. Jaccard

Nein

- 12 -

H. Guntern

Die 15 köpfige Koordinationskommission umfasst lediglich 5 Vertreter der Bundesverwaltung. Besteht bei dieser Zusammensetzung nicht die Gefahr, dass die übrigen Vertreter der privaten und halbprivaten Organisationen ihre persönlichen Interessen allzu stark in den Vordergrund stellen und das angestrebte Ziel, in Zukunft die sozialen und politischen Aspekte vermehrt zum Ausdruck zu bringen, zu kurz kommt? Im übrigen unterstütze ich den Vorschlag von H. Reverdin, in die Kommission auch Vertreter der Wissenschaft zu wählen.

M. Graber

A nouveau, je voudrais vous ramener à la réalité. Vous connaissez l'importance des institutions existantes, tout à fait méritoires, et qui reçoivent des subventions fédérales conséquentes, comme l'Office suisse d'expansion commerciale, Pro Helvétia etc..., en bref, de toutes celles qui nous font de la propagande à l'étranger.

Peut-on souhaiter mieux qu'un organisme qui s'efforce de coordonner les efforts de toutes les institutions? Certes, cette coordination dépend aussi pour une large part de la bonne volonté de ces mêmes institutions. Si l'on tente de les placer sous la tutelle de l'Etat, le Parlement sera le premier à regretter cette mesure de coordination. C'est pourquoi il faut concevoir cette dernière de façon nuancée et ne pas préjuger que l'on peut mettre sous régie un ensemble d'institutions avec lesquelles depuis fort longtemps l'Etat entretient de très bons rapports et qui fournissent un excellent travail, mis à part précisément le fait que chacune agissant pour son propre compte, personne n'étant chargé de la coordination, l'on déplore une certaine incohérence-doubles emplois, contradictions etc... - que notre tentative de coordination veut justement mettre en échec.

M. Jaccardad M. Reverdin

Le rapport fait allusion à cette contribution scientifique et à l'importance de la recherche et de la science.

Néanmoins, je reconnais que, quantitativement, dans le cadre de ce rapport, le poids, l'importance de la science ne sont pas représentés comme il convient. J'ai fait observer ce détail lors des discussions au sein de la commission et le Conseil fédéral dans son message a précisé que la commission, dans sa composition future, devrait être complétée.

Pour ma part, je suis tout à fait convaincu de la nécessité de placer dans cette commission des représentants du milieu de la recherche scientifique. Le Conseil fédéral a en outre mentionné qu'un autre complément à cette commission devait être envisagé, à savoir des représentants du milieu sportif, car là aussi une lacune se fait sentir. Peut-être faudra-t-il encore compléter la commission d'une autre manière mais en attendant, notre intention était bien, après la procé-

- 13 -

dure parlementaire, de prendre contact avec M. Reverdin pour remédier à cette situation.

M. Genoud

Nous venons d'évoquer ici une différence essentielle entre ce qui est proposé par le Conseil fédéral et par la commission de rédaction.

A mon avis, et je me rallierai à cette conception, selon l'article 1er, il s'agit d'utiliser tout ce qui existe et qui fonctionne dans les sphères spécifiques de chaque institution, à satisfaction et même avec un succès remarquable - je pense à l'OSEC, à l'Office national suisse du tourisme qui accomplit un travail remarquable à l'étranger, à Pro Helvetia.

Donc, si l'on s'en tient au texte proposé par le Conseil fédéral, l'on s'aperçoit qu'il n'est simplement question que de chercher à coordonner le travail d'institutions existantes mais dont on doit respecter les compétences et même l'autonomie, comme ce fut le cas jusqu'à maintenant.

Par contre, si l'on débouche sur le texte beaucoup plus fort de la commission, "la Confédération encourage et coordonne", il y a un risque de mise sous tutelle de même en quelque sorte d'étatisation à la longue de tout ce travail réalisé à l'étranger.

Or, ce n'est pas le but recherché. On veut simplement que des éléments existants - certains pas encore très bien structurés, tel celui concernant la science - puissent s'accorder parfaitement les uns aux autres. On ne désire nullement que la tâche revienne à l'Etat d'assurer lui-même la présence à l'étranger, à travers une commission et des ordres impératifs, d'organismes qui ne seraient plus que la substance de cette grande commission.

Je suis donc d'accord d'entrer en matière mais dans le respect de cette autonomie dont on vient de parler et avec la seule volonté de rechercher une plus grande efficacité par la coordination d'organismes existants qui fonctionnent déjà parfaitement et qui n'ont nul besoin que l'on se substitue à eux.

Eintreten wird ohne Gegenantrag beschlossen.

Detailberatung

Titel und Ingress: Angenommen

Art. 1

H. Masoni

Die Einwände gegen die in den Vorschlägen der Redaktionskommission verwendeten Ausdrücke "fördert" und "allgemeine Landeswerbung" sind

- 14 -

zweifellos stichhaltig. Auf der andern Seite ist an der vom Bundesrat vorgeschlagenen Fassung folgendes zu beanstanden: Die Reihenfolge der zu treffenden Massnahmen schafft Unklarheit; zuerst wird eine Kommission eingesetzt und darnach deren Aufgabe umschrieben. Ferner ist es nicht ganz konsequent, zunächst lediglich von der Einsetzung einer Koordinationskommission zu sprechen und bei den Aufgaben neben der Koordination noch die finanzielle Unterstützung zu erwähnen. Der Vorschlag der Redaktionskommission ist logischer: Der Bund fördert und koordiniert die Präsenz der Schweiz im Ausland. Er setzt dafür eine Kommission ein (vgl. Beilage Nr. 1).

H. Hefti

Der Ausdruck "Präsenz" ist dem Vorschlag der Redaktionskommission "Werbung" vorzuziehen.

Der Antrag Masoni wie übrigens auch der Vorschlag der Redaktionskommission erwecken den Eindruck, als ob mit diesem Gesetz die Landeswerbung zur Bundessache erklärt und die Tätigkeit der verschiedenen halbstaatlichen und privaten Organisationen eingeschränkt würde. Die bestehende Zuständigkeitsordnung und die privaten Entscheidungsbefugnisse dürfen nicht durch irgendwelche Koordinationsverfahren zum vorneherein tangiert werden. Ich bin daher für Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates bzw. des Bundesrates.

H. Schlumpf

Besteht der Zweck dieses Gesetzes darin, eine Koordinationskommission einzusetzen oder soll damit die Präsenz der Schweiz im Ausland gefördert und für die Erfüllung dieser Aufgabe eine Koordinationskommission eingesetzt werden? Ich neige eher zur zweiten Variante und befürworte daher den Antrag von H. Masoni. Konsequenterweise müsste aber auch der Titel dieses Gesetz entsprechend angepasst werden, und zwar wie folgt: "Bundesgesetz über die Förderung der Präsenz der Schweiz im Ausland".

Wir sehen an diesem Beispiel, dass redaktionelle Aenderungen von Erlassen heikle Probleme aufwerfen.

H. Broger

zu H. Schlumpf

Es geht nicht an, eine Trennung zwischen der Förderung der Präsenz im Ausland und der Einsetzung einer Koordinationskommission durchzuführen. Es ist Aufgabe der Kommission, die Tätigkeit der verschiedenen Organisationen, die an der Ausstrahlung der Schweiz im Ausland interessiert sind und die heute diese Werbung vielfach unabhängig voneinander betreiben, zu koordinieren.

M. Graber

Je voudrais insister sur le sens des mots qui ont été choisis non pas par hasard mais qui répondent à une option préalable et fondamentale, ce que la commission du Conseil national a fort bien compris; le

- 15 -

Conseil national l'a d'ailleurs suivie dans ce sens. Certes, elle est un peu insolite la loi qui institue une commission spécialisée mais c'est exactement son but; c'est aussi en même temps une limite qui est fixée ici à l'intervention et à la mainmise étatiques et qui doit apparaître d'emblée.

Chaque terme, chaque mot a été discuté longuement avec l'ensemble des institutions privées ou semi-étatiques concernées. Si chacune tombe au bénéfice de dispositions particulières - subventions fédérales, crédits passant par le budget, mais tâches définies aussi par des lois ou le plus souvent par des arrêtés selon les cas - ces institutions subsistent, leurs tâches et la législation subsistent aussi. Ce que l'on ajoute c'est uniquement un organe de coordination sans plus. Tel est le but de la loi.

Il ne faut donc pas modifier l'option prise d'emblée par le Conseil fédéral, l'on pourra probablement retourner devant les institutions intéressées pour essayer de se mettre laborieusement d'accord. Pour le moment, je tente d'accorder les vues des deux commissions et des deux Conseils, estimant pour ma part que cette bataille de mots ne fera pas une impression bien favorable devant le Conseil national.

H. Hefti

Aufgrund des Antrags von H. Masoni könnte die gesamte Werbung im Ausland zur Bundessache erklärt werden. Demgegenüber beschränkt sich die Gesetzesvorlage darauf, die Tätigkeit gewisser Bundesinstitutionen oder Institutionen, die einen öffentlichen Auftrag erfüllen, auf dem Gebiet der allgemeinen Landeswerbung zu koordinieren. Die übrigen Bereiche der Landeswerbung bleiben nach wie vor der privaten Initiative überlassen. Dieser Gedanke kommt beim Antrag Masoni nicht zum Ausdruck.

H. Masoni

zu H. Hefti

Art. 6 des bundesrätlichen Gesetzesentwurfs räumt dem Bundesrat bzw. dem zu bestimmenden Departement klare Entscheidungskompetenzen ein. Im Sinne einer sauberen gesetzgebungstechnischen Lösung ist es daher richtig, in Art. 1 zunächst die Kompetenz des Bundes zu umschreiben. Diese Befugnisse werden durch die Ausdrücke "unterstützt" und "fordert" klar abgegrenzt. Es geht also keineswegs um eine Verstaatlichung der allgemeinen Landeswerbung. Darüberhinaus vermeiden wir auch den Eindruck, dass die Entscheidungsbefugnisse etwa allein bei der Koordinationskommission liegen würden.

Abstimmung

Für den Antrag Masoni	3 Stimmen
Dagegen	6 Stimmen

- 16 -

Art. 2H. Broger

Der Nationalrat hat in Abs. 3 das Wort "gewisser" durch "solcher" ersetzt. Es handelt sich um eine bloss redaktionelle Aenderung.

Zustimmung zum Beschluss des NationalratesArt. 3Antrag Hefti (vgl. Beilage Nr. 2)H. Hefti

Da auch die Kantone auf Beziehungen zum Ausland angewiesen sind und darüberhinaus auf kulturellem Gebiet wichtige Aufgaben erfüllen, halte ich es richtig, dass ihnen in der Koordinationskommission mindestens ein Sitz eingeräumt wird.

H. Masoni

Mit einer etwas allgemeineren Formulierung "... Bundeskanzlei und anderer für die Präsenz der Schweiz im Ausland bedeutsamen Kreise" hätte der Bundesrat die Möglichkeit, auch Vertreter der Wissenschaft oder anderer Kreise beizuziehen. Wie beurteilt das EPD diesen Vorschlag?

H. Honegger

Die Vorlage strebt eine Koordination zwischen den Institutionen an, die sich heute mit der Präsenz der Schweiz im Ausland befassen. Die Kantone selbst betreiben keine solche Werbung. Ich hätte daher Bedenken, die Kantone in diesem Koordinationsgremium miteinzubeziehen; allein schon die Wahl eines Vertreters dürfte auf Schwierigkeiten stossen. Wir sollten auf diesen Zusatz verzichten.

Abstimmung

Für den Antrag Hefti	2 Stimmen
Dagegen	Mehrheit

H. Jaccardzu H. Masoni

Wir haben diese Frage eingehend geprüft und kamen zum Schluss, dass der Ausdruck "Organisationen" den Erfordernissen am ehesten gerecht wird. Der Nationalfonds oder ähnliche Institutionen sind zweifellos als Organisationen zu betrachten.

Art. 4 - 6

Angenommen

Art. 7H. Broger

Auch hier hat der Nationalrat eine redaktionelle Aenderung vorgenommen.

H. Honegger

Wurde für diese Aufgabe im Budget 1976 bereits ein Betrag eingesetzt?

H. Jaccard

Ja; der Betrag wurde allerdings bis zur Verabschiedung dieser Vorlage blockiert.

Zustimmung zum Beschluss des NationalratesArt. 8 - 10

Angenommen

Die Kommission stimmt dem Bundesgesetz oppositionslos zu

Berichterstatter: H. Broger

4) Tour d'horizonH. Guntern

Im schriftlichen Bericht wird u.a. auf den Nord-Süd Dialog hingewiesen. Wird unser Land als Industrienation bei diesen Gesprächen nicht automatisch in eine Parteirolle hineingedrängt? Was erwartet der Bundesrat von diesem Dialog? Gefährdet die Teilnahme nicht unsere Neutralität?

M. Graber

Si l'on considère la question un peu en profondeur, l'on s'aperçoit que c'est le contraire qu'il convient de penser.

C'est en effet l'occasion pour notre pays de démontrer, au moment où un nouvel ordre économique est recherché, qu'il est animé en tant que pays neutre et traditionnellement pacifique, par la préoccupation de faire tout son possible pour que tout se déroule dans un esprit de coopération et non d'affrontement, de confrontation. A cet égard, la Conférence Nord-Sud est l'occasion favorable de prouver que nous savons bien que notre sort dépend plus que jamais des nouveaux équilibres que l'on cherche à établir sur le plan économique et politique et par conséquent, que nous y prenons une part active - en songeant bien entendu toujours à nos intérêts particuliers en cause - bref, que la Suisse est depuis toujours, grâce à une tradition à laquelle elle doit une partie de son prestige, le pays qui a plaidé la cause de la

coopération et de la concertation économique ou politique.

C'est pourquoi, je ne pense pas que l'on encourt le risque de voir notre neutralité mise en doute par un quelconque pays tiers. Certes, l'on aurait pu poser de façon plus pertinente la question concernant l'Agence internationale de l'énergie; enfin je puis vous assurer que notre geste a été très bien reçu, il ne nous a valu aucun doute, aucun reproche à l'endroit de notre neutralité, parce que précisément, là aussi, nous avons fait savoir que nos intérêts nous obligeaient à faire partie de cette conférence mais à la condition qu'il s'agisse d'un véritable dialogue, d'un effort de coopération et non d'une confrontation. Telle est la tradition suisse de neutralité.

H. Broger

Im Bericht wird die Auffassung vertreten, die Vorgänge in den Vereinigten Staaten bezüglich der zunehmenden Entmachtung des Präsidenten durch den Kongress hätten keinen Einfluss auf das militärische Kräfteverhältnis in Europa. Zweifellos bildete die Watergate Affäre für den Kongress lediglich einen Vorwand, um sich vermehrt in die Aussenpolitik einzuschalten. Der Ursprung dieser Vorgänge liegt aber vielmehr im unpopulären Vietnamkrieg. Es erscheint aber völlig ausgeschlossen, dass ein Kongress von mehreren hundert Mitgliedern die Aussenpolitik dieser Weltmacht ausüben kann. Ich betrachte daher diesen Prozess für äusserst gefährlich. Die Ereignisse in Angola wären vermutlich anders verlaufen, wenn der Kongress die Macht des Präsidenten nicht ausgehöhlt hätte. Vergleicht man zudem die Erklärungen des jetzigen Verteidigungsministers der USA mit denjenigen seiner Vorgänger und berücksichtigt die unerhörten Aufrüstungsanstrengungen der Sowjetunion sowie das Verhalten Algeriens gegenüber Marokko, so wird man sich fragen müssen, ob dieses Kräfteverhältnis in Europa nicht im Begriff steht, sich zu verändern.

M. Graber

Sur un premier point, je vous donne raison. Si l'on veut rétablir les faits dans leur cadre historique réel, il est effectivement insuffisant de remonter à Watergate qui est la conséquence de la guerre du Vietnam, d'abord parce qu'elle a été perdue mais aussi parce que durant cette guerre, s'est fait jour le phénomène suivant à savoir que le système présidentiel a eu la faiblesse de renseigner volontairement assez mal le Congrès. Ainsi, lorsque la réalité est apparue - information du Congrès véritablement truquée sur des éléments importants du problème, à quoi s'ajoutait la défaite - elle a déclenché le phénomène que l'on peut appeler maintenant par son nom, à savoir une véritable crise des institutions, laquelle doit être prise au sérieux.

Cela semble démontrer que le système présidentiel est fonction de la valeur du président. Si celui-ci possède une autorité, une loyauté, un rayonnement suffisants, le Congrès acceptera volontiers le pouvoir présidentiel. En revanche, lorsque le président soulève des contestations soit à cause de son manque d'envergure, de son compor-

- 19 -

tement, le système présidentiel révèle des faiblesses considérables. A ce moment, l'alternative c'est un Congrès qui deviendrait tout-puissant, à Dieu ne plaise! Cela ne dépend pas de nous.

En résumé, vous avez raison, l'affaire de Watergate n'est qu'une manifestation qui n'aurait jamais revêtu cette importance sans les événements qui l'ont précédée.

En ce qui concerne l'appréciation à laquelle nous nous sommes livrés du rapport des forces militaires en Europe, je ne partage pas complètement votre pessimisme.

Je crois que "l'affaire de l'Indochine" d'où les Etats-Unis, en définitive, ont dû se replier en désordre, d'une façon assez spectaculaire, doit avoir sur le plan de l'opinion américaine ainsi que sur celui parlementaire, la conséquence suivante: on pense que les Etats-Unis ne doivent pas se lancer sauf lorsque des intérêts majeurs et évidents sont en jeu, dans des expériences de cette nature.

En ce qui concerne l'Angola, on peut avoir des vues divergentes sur cette affaire. Il en va de même à propos de l'Algérie, état orgueilleux et sûr de lui s'il en est, s'érigeant comme le conducteur de tout le Tiers monde et au-delà. Je tiens à dire que pour des raisons philosophiques, confessionnelles, jamais l'Algérie n'acceptera de devenir une sorte de vassale ou de satellite de l'Union soviétique, même si le matériel soviétique lui est bien utile pour des buts politiques clairement tracés.

C'est pourquoi il convient d'apprécier les faits avec des nuances qui interdisent un pessimisme par trop systématique.

S'agissant de l'Europe, il nous paraît évident que son existence, sa présence, est aussi du point de vue des Etats-Unis d'une importance extrême. Des intérêts autres que moraux, humanitaires, philosophiques ou d'égalité de civilisation mais qui ont trait à la défense des Etats-Unis eux-mêmes, interviennent ici et font qu'en aucun cas, les Etats-Unis ne peuvent abandonner l'Europe - laquelle n'est d'ailleurs pas en mesure non plus de se passer de leur appui, ni aujourd'hui, ni dans longtemps encore.

M. Reverdin

Si l'on applique ce principe au cas de l'Angola, je pense que l'on parviendrait à la conclusion qu'il est opportun de ne pas trop tarder à reconnaître ceux qui en fait dominant désormais ce pays.

Nous avons tort de penser que des états tombent aussi facilement dans la vassalité complète de l'Union soviétique ou de la Chine quand ils se trouvent si éloignés. Souvenez-vous de tout ce qui a été écrit sur l'Egypte - qui était soi-disant entièrement dans la main de la Russie - ce qui était faux. C'est pourquoi, à mon avis, nous avons intérêt à aider ces pays qui recherchent, malgré les apparences, des liens diplomatiques pluralistes, en ne tardant pas trop à les re-

- 20 -

connaître, une fois que le changement de pouvoir s'est opéré. Je suppose que l'on s'apprête à reconnaître prochainement les maîtres effectifs de l'Angola?

Pour terminer, je ferai une petite remarque accessoire: ne serait-il pas de bonne politique de prudence que de mettre une date au bas de documents de cette sorte car ils sont dépassés de deux ou trois jours? Ainsi, à notre avis, les militaires au Portugal ne cèderont pas, même s'ils "paraissent" avoir cédé...

H. Hefti

Die deutsche Fassung des Berichts differiert in einigen Nuancen zum französischen Text. Ich nehme an, dass der letztere ausschlaggebend ist.

Zur Frage der Entspannung: Auf S. 2 werden die Erklärungen von Helsinki als eines der hervorragendsten politischen Ereignisse des letzten Jahres gewertet, während auf S. 13 dem grossen Erstaunen über die Politik der Sowjetunion Ausdruck gegeben wird, die in Angola ihr Machtstreben über die Entspannung stelle.

Die Vorgänge in Angola stellen m.E. nichts Aussergewöhnliches dar, sie zeigen vielmehr die wahre Politik der Sowjetunion. Wir haben davon Kenntnis zu nehmen, dass wir uns nicht auf diese Entspannung verlassen können und müssen unsere Handlungen darnach ausrichten. Eine kritische oder ablehnende Haltung gegenüber der Entspannung ist erfolgversprechender. Positive Resultate in den Entspannungsbemühungen werden sich erst einstellen, wenn auf Seiten Westeuropas der Wille zur Selbstverteidigung zusammen mit seinen Alliierten klar zum Ausdruck kommt.

Wie beurteilt das Politische Departement die zukünftige Abhängigkeit Angolas von der Sowjetunion? Die sowjetische Intervention in diesem Land und die Haltung der Vereinigten Staaten bedeuten auch für Westeuropa einen Rückschlag. Angesichts der von europäischer Seite erhobenen Kritik im Vietnamkonflikt darf man sich über die Haltung der Vereinigten Staaten in bezug auf Angola nicht weiter verwundern. Der Grossteil der amerikanischen Bürger, die im Middle West in einiger Entfernung von der atlantischen und pazifischen Küste leben, unterscheiden nicht zwischen dem Geschehen, das sich östlich oder westlich ihres Kontinents abspielt. Auch unsere Parteien hätten während der Vietnamkrise den z.T. von aussen gesteuerten destruktiven Kräften in unserem Land stärker entgetreten müssen.

H. Broger

Tatsache ist, dass das schwarze Afrika immer röter wird. Abgesehen von einigen wenigen Ausnahmen werden die Staaten dieses Kontinents die umfangreichen Waffenlieferungen aus der Sowjetunion nur mit Stützpunkten "bezahlen" können.

- 21 -

H. Bürgi

In bezug auf das Machtvakuum in Washington kann ich die Ausführungen des Departementsvorstehers aufgrund persönlicher Eindrücke anlässlich eines Besuchs in den Vereinigten Staaten bestätigen. Neben einer institutionellen und personellen Krise im Präsidentschaftsamt besteht auch eine eigentliche Führungskrise des Parlaments, in welchem grosse Führerpersönlichkeiten, wie seinerzeit etwa der nachmalige Präsident Johnson, heute weitgehend fehlen.

Nach dem Ueberfall auf das OPEC-Hauptquartier in Wien frage ich mich, ob das Genfer Polizeikorps in der Lage ist, die permanente Sicherheit für die verschiedenen internationalen Organisationen und Missionen zu gewährleisten.

M. Genoud

Il sera peut-être difficile de répondre à ma question. Elle concerne le paragraphe 2 de la 1ère page où l'on précise qu'"il est important de constater que le recul du pouvoir du président américain entre autres, n'affecte pas le rapport des forces militaires en Europe qui reste caractérisé par l'énorme armement soviétique et le parapluie atomique américain compensant l'absence d'une défense européenne intégrée".

Si l'on considère les événements aux Etats-Unis - ainsi l'affaire du Watergate qui a pris une ampleur disproportionnée par rapport à ce qu'était réellement ce scandale - il semble que plus que de l'influence du Congrès aujourd'hui sur le président, c'est de l'influence de l'opinion publique américaine, qui est très conditionnée - sans oublier le rôle d'une vaste campagne de subversion - qu'est tributaire la conduite des affaires américaines. Même si je rejoins l'opinion de M. le conseiller fédéral qui affirmait tout à l'heure que les Etats-Unis ne traiteraient pas le sort de l'Europe comme celui du Vietnam ou de l'Indochine ou encore de l'Angola, car les intérêts en présence sont différents, je crois malgré tout que l'intention des Etats-Unis serait d'aider et de sauvegarder l'Europe.

La question qui se pose ici est alors la suivante: Si le moyen est offert d'intervenir en Europe, je pense qu'il sera saisi par les Etats-Unis mais avec la pression actuelle de l'opinion publique américaine, étant donné qu'une attaque russe ne pourrait être contenue que par une riposte atomique, le gouvernement des Etats-Unis est-il en mesure, face à l'opinion publique américaine et mondiale, de prendre l'initiative d'utiliser ce moyen de l'arme atomique? Doit-on alors parler encore d'équilibre en Europe, ne doit-on pas aujourd'hui laisser de côté l'arme atomique dans l'un et l'autre camp, pour ne considérer que les forces classiques en présence de ces puissances et reconnaître que l'équilibre est gravement rompu au détriment de l'ouest et au profit du Pacte de Varsovie, de l'Union soviétique plus précisément?

- 22 -

En résumé, est-il concevable qu'en cas d'attaque classique, les États-Unis osent prendre la responsabilité, le risque d'une riposte atomique?

M. Aubert

Monsieur le conseiller fédéral pourrait-il fournir quelques explications supplémentaires afin de tranquilliser M. le président de la commission, ainsi que M. Hefti?

On déplore la faillite du régime présidentiel américain, le fait que le président soit "petit", "peu solide sur ses jambes" comme en témoignent nombre de photographies! Mais pourrait-on obtenir quelques renseignements sur l'équilibre de la politique russe? Il y a cinq ans, six ans au plus, auriez-vous imaginé pouvoir recueillir les témoignages d'un homme comme Soljenitsyne, les documents de ce film qui ont fait rougir le monde et en particulier les communistes français, les révélations du mathématicien Pliouchtch, sur la révolte de l'intelligenza russe et sur la politique russe menacée de l'intérieur par des divergences?

Il y aura en URSS des problèmes de succession laquelle n'est pas aussi stable que l'on veut bien le dire et un changement risque fort de se produire là-bas aussi. Ce n'est pas seulement en Amérique que les affaires vont mal, il faut aussi considérer le problème du côté de l'URSS et c'est, je crois, une question qui n'est pas assez bien mise en évidence dans le "Tour d'horizon".

M. Graber

ad M. Reverdin

Concernant le problème de l'Angola et de sa reconnaissance, nous suivons la situation jour après jour. Il est fort possible que les événements se précipitent. Sans aucun doute, le premier pays prêt pour cette reconnaissance est le Portugal et l'Espagne suivra aussitôt. Les "Neuf" sont en pleine concertation et leur décision sera certainement très rapide. Nous avons, pour notre part, intérêt - politique et surtout économique - à ne pas trop tarder non plus. Il convient ici de se rappeler que l'on a un peu raté l'opération Mozambique, tâchons que cela ne se renouvelle pas à propos de l'Angola. Bien entendu, tout ceci dépend de la cadence que les éléments militaires actuels vont imprimer aux reconnaissances "en chaîne" qui vont se produire.

Je partage l'opinion de M. Reverdin: dans ces cas-là, il faut prendre garde par une attitude trop réticente de rejeter des gens auxquels il faut donner une petite chance de sauvegarder leur autonomie et de ne pas les précipiter, en invoquant l'inhumanité de leur mouvement, dans les bras de ceux qui ne demandent qu'à les accueillir. Le président du MPLA répète sans cesse qu'il compte sur l'appui de tout le monde y compris des États-Unis et ceci est fort important. Il faut donc jouer le jeu même si cela comporte un risque. A titre d'exemple, le cas de l'Espagne était semblable. Je conçois mal que certains pays européens ne sentent pas qu'il faut donner la plus grande chance pos-

- 23 -

sible au régime actuel, dont on peut être assuré du désir de libéralisation certain, même si l'on doit attendre dans ce pays-là une évolution lente, cette dernière va si bien dans l'intérêt de l'Europe qu'il faut faire tout son possible pour favoriser les libéraux. S'agissant de l'Angola il convient donc de se comporter de la même manière.

En ce qui concerne la question de la détente, je crois que tout a été dit sur les rapports détente-sécurité de l'Europe. Devant le Parlement, le Conseil fédéral s'est exprimé très clairement, notamment sur le fait que la Conférence n'avait modifié en rien la situation de l'Europe au niveau de sa sécurité. En fait, lorsque l'on parle "détente", l'on est tenté de plus en plus de rechercher une définition exacte à ce mot trop vague, qui apparaît à tout propos dans le langage politique sans que les contours en soient bien précisés. La meilleure définition, selon moi, émane de M. Kissinger qui a posé l'équation suivante: "détente égale plafonnement ou limitation de la tension". Cette dernière se vérifie parfaitement dans la réalité politique actuelle.

Enfin, à la suite de M. le président Broger, je ferai un petit crochet africain, pour déclarer que toutes ces bases soviétiques d'Afrique se trouvent uniquement en Somalie, pour l'instant en tout cas et je doute qu'il y en ait d'autres prochainement. En fait, je veux bien poser ici un point d'interrogation mais non pas sombrer trop tôt dans le défaitisme.

ad M. Burgi

Au sujet de la vulnérabilité de Genève comparée à celle de Vienne, je pense que l'une est semblable à l'autre. Dans n'importe quelle capitale européenne, des groupements terroristes bien organisés, bien entraînés peuvent défier tout système de précaution mis en place. C'est pourquoi, partout où il y a des institutions, des conférences internationales, il est bien évident que des risques existent. On ne peut par exemple dans la perspective de la future conférence de Genève, mobiliser toute l'armée suisse, ni même à chaque fois qu'une conférence se tient à Genève. A ce propos, le milieu international genevois pourrait être le prétexte à des coups de mains quotidiens, palestiniens ou autres. Il faut donc être conscient de ces risques que représente la position de Genève, aussi bien pour les autorités genevoises que fédérales concernées - bien qu'un paradoxe ait voulu que ce soit le canton de Genève qui a le plus massivement repoussé toute idée de collaboration entre les polices cantonales!

En conclusion, il ne faut donc pas négliger les risques encourus, tout en sachant bien qu'il n'est pas possible de les éviter. Il convient en conséquence de prendre des mesures proportionnées à nos moyens et aux événements.

H. Weitnauer

Die gegenwärtigen Ereignisse in den Vereinigten Staaten lassen sich nur dadurch erklären, dass das Vertrauen der Amerikaner in die Stärke ihres Landes ausserordentlich gross ist. Die schärfste Kritik an der Haltung Washingtons in der Vietnamfrage beispielsweise kam nicht aus dem Ausland, sondern wurde in der amerikanischen Oeffentlichkeit laut. Wir wohnen gewissermassen einem Reinigungsprozess bei, wie er sich in der amerikanischen Geschichte schon mehrmals wiederholt hat. Diese Kathasis wird für das Land heilsam sein, schafft sie doch schliesslich ein neues Gleichgewicht. Amerika ist in solchen Entwicklungen und Wandlungen der übrigen Welt voraus. Das zeigen beispielsweise die Unruhen an den Universitäten, die in Berkeley vor 7 oder 8 Jahren begonnen haben. Heute ist bereits wieder Ruhe in das akademische Leben der Vereinigten Staaten eingeleitet. Die heutigen Vorgänge auf der politischen Bühne dienen nicht der Selbstzerstörung. Es ist vielmehr eine Selbstkritik, durch die die Institutionen und die Macht des Landes gesteigert werden soll. Im Rahmen des neuen Gleichgewichts wird auch die Verbundenheit mit der übrigen Welt wieder zu ihrem Recht kommen.

zu H. Hefti

Anlässlich verschiedener Reisen in den Mittleren Westen der Vereinigten Staaten war ich immer wieder erstaunt über das grosse Interesse und die enge Verbundenheit der dortigen Bevölkerung mit den Problemen der übrigen Welt und namentlich Europas.

Zweifelloos haben die Vereinigten Staaten auch Fehler begangen. Der Krieg in Vietnam war sicher einer der schlimmsten Irrtümer in der amerikanischen Geschichte. Zu erwähnen in diesem Zusammenhang wäre auch die Vorliebe der Amerikaner zu rechtsstehenden Regimes und zu Einmann-Diktaturen (aus Einfachheitsgründen) (Franco-Spanien, das Griechenland der Obersten usw.). Andere Staaten wiederum wären nur allzu gerne bereit gewesen, amerikanische Hilfe entgegenzunehmen (z.B. Castro in Kuba, die MPLA-Bewegung in Angola). Diese wurde ihnen aber nicht gewährt, und sie haben sich faute de mieux an die Adresse der UdSSR gewandt. Auch das Aegypten von Präsident Sadat wünscht nichts sehnlicher, als mit dem Westen gute Beziehungen zu unterhalten.

Ich teile den wohlabgewogenen Optimismus von H. Bundesrat Graber in bezug auf das amerikanisch-europäische Verhältnis.

zu H. Genoud

Die Frage nach dem Verhalten der USA im Falle eines militärischen Angriffs der Sowjetunion auf Westeuropa hat sich schon wiederholt gestellt. Die französische "Force de frappe" verdankt ihre Existenz der Ueberlegung, dass Westeuropa nicht ungedingt damit rechnen darf, dass die USA in diesem Fall einen Atomkrieg gegen die Sowjetunion auslösen würden. Europa sollte daher für seine eigene Verteidigung sorgen, wie das unser Land mit bescheidenen Kräften und Mitteln zu tun versucht, anstatt aus den Vorgängen in den Vereinigten Staaten in einen billigen Antiamerikanismus zu verfallen. Die politische Kunst scheint jedoch den Europäern leider abhanden gekommen zu sein.

Schluss der Sitzung: 17.25 Uhr

Beilage Nr. 1

STAENDERAT

75'033 n Präsenz der Schweiz im Ausland

Sitzung vom 12.2.1976

Antrag Masoni

Bundesgesetz über die Förderung der Präsenz der Schweiz im Ausland
Loi fédéral encourageant la présence de la Suisse à l'étranger

Art. 1 Grundsatz

¹Der Bund unterstützt und koordiniert die Präsenz der Schweiz im
Ausland

²Er setzt dafür eine Kommission ein.

Beilage Nr. 2STAENDERAT

75'033 Präsenz der Schweiz im Ausland. Koordination

Sitzung vom 12. Februar 1976

Antrag HeftiArt. 3

... Bundeskanzlei, der Kantone und ...

Beilage Nr. 3NATIONALRAT / STAENDERAT

Redaktionskommission. Unterkommission für die deutsche Sprache

75 033 n Präsenz der Schweiz im Ausland

Vorschläge gemäss Sitzung vom 12. Februar 1976

Titel: Bundesgesetz über die Werbung für die Schweiz im Ausland

Art. 1 Grundsatz

- ¹Der Bund fördert und koordiniert die allgemeine Landeswerbung im Ausland
- ²Er setzt dafür eine Kommission ein.

Art. 2 Aufgabe der Kommission

- ¹Die Kommission entwirft ein Leitbild der Landeswerbung im Ausland, koordiniert die einzelnen Massnahmen und kann Beiträge zusprechen. (ehem. Absätze 1-3)
- ²Die gesetzlichen Bestimmungen über die interessierten Organisationen sind vorbehalten.

Art. 3 Zusammensetzung und Wahl

- ¹Die Kommission besteht aus Vertretern der interessierten Departemente, der Bundeskanzlei und der für die Landeswerbung im Ausland bedeutsamen Organisationen.
- ²Der Bundesrat wählt die Mitglieder der Kommission und ihre Stellvertreter sowie den Präsidenten, der nicht der Bundesverwaltung angehören darf. (ehem. Art. 4)

Art. 4 (5) Ausschuss

- ¹Der Bundesrat wählt aus den Kommissionsmitgliedern einen Ausschuss.
- ²Der Ausschuss hat der Kommission über ihre Geschäfte Bericht zu erstatten und Antrag zu stellen. Er entscheidet bis zu einem vom Bundesrat festzusetzenden Betrag selbst über die Verwendung der finanziellen Mittel, die der Kommission zur Verfügung stehen.

Art. 5 (6) (ehem. Abs. 1 sh. Artikel 7) Verwaltungsrechtspflege

- ¹Die Verfügungen der Kommission und des Ausschusses unterliegen der Beschwerde an das Departement.
- ²Die allgemeinen Bestimmungen über die Bundesrechtspflege sind anwendbar.

Art. 6 (7) Bundesbeiträge

Der Beitrag des Bundes wird jedes Jahr im Voranschlag festgelegt.

Art. 8

streichen (weil selbstverständlich)

Art. 7 (9)

- ¹Der Bundesrat erlässt die Ausführungsbestimmungen; er regelt insbesondere die Voraussetzungen für die Unterstützung der allgemeinen Landeswerbung und bezeichnet das zuständige Departement.
- ²Er regelt die Organisation und das Verfahren der Kommission sowie ihre Stellung gegenüber Bundesbehörden und Organisationen, die Landeswerbung im Ausland betreiben.

Art. 8 Abs. 1 und 2 (10) Inkrafttreten

- ¹Dieses Gesetz untersteht dem fakultativen Referendum.
- ²Der Bundesrat bestimmt das Inkrafttreten.

Pressemitteilung

Die Kommission für auswärtige Angelegenheiten des Ständerates tagte am 12. Februar 1976 in Bern unter dem Vorsitz von Ständerat Broger sowie im Beisein von Bundesrat Graber, der Botschafter Weitnauer und de Ziegler und der Minister Jaccard und Cuendet.

Die Kommission beantragt ihrem Rat, dem Bundesgesetz über die Einsetzung einer Koordinationskommission für die Präsenz der Schweiz im Ausland zuzustimmen. Der Gesetzesentwurf sieht vor, die bereits bestehende und weiterhin vom Bundesrat aus Vertretern der verschiedenen Institutionen zu bestellende Kommission zu institutionalisieren und mit wichtigen Koordinationsaufgaben unter den Organisationen, die sich mit der Präsenz der Schweiz im Ausland befassen, zu betrauen. Sie soll geographische und sachliche Prioritäten festlegen, Programme der verschiedenen Institutionen harmonisieren und mittel- und langfristige Pläne vorbereiten. Der in den letzten Jahren der Schweizerischen Zentrale für Handelsförderung provisorisch zugesprochene Sonderkredit für allgemeine Landeswerbung soll an diese Kommission übergehen, womit ihr ermöglicht würde, Projekte mit allgemeiner Information über unser Land, für welche bei der heutigen Sachlage keine Institution eindeutig zuständig ist, zu unterstützen.

Für die Weiterführung internationaler Hilfswerke hat der Bundesrat die eidg. Räte um einen Rahmenkredit von 105 Millionen Franken und für die in Aktionen der Lebensmittelhilfe abzugebenden Milchprodukte um einen solchen von 63 Millionen Franken ersucht. Der Ständerat hatte seinerzeit die beiden Kredite auf 100 bzw. 60 Millionen Franken gekürzt; der Nationalrat hingegen hielt an den Anträgen des Bundesrates fest. Die Kommission wird ihrem Rat beantragen, den beiden Krediten, die mindestens für die drei Jahre 1976-1978 ausreichen sollen und in einzelnen Jahrestanchen jeweils in die Voranschläge aufgenommen werden, in der vom Bundesrat beantragten Höhe zuzustimmen.

In einem Tour d'horizon unterrichtete Bundesrat Graber die Kommission über aktuelle aussenpolitische Fragen. Zur Sprache kamen namentlich Probleme um den Nord-Süd-Dialog und die Détente sowie die Lage im Nahen Osten und in Angola.

Nach Erläuterungen durch Prof. Schüepp von der Meteorologischen Zentralanstalt beantragt die Kommission ferner die Genehmigung eines Abkommens zur gemeinsamen Finanzierung von Wetterschiffen im Nordatlantik.

SEKRETARIAT DER BUNDESVERSAMMLUNG

13.2.1976

Communiqué de presse

La Commission des affaires étrangères du Conseil des Etats a siégé à Berne le 12 février 1976 sous la présidence du conseiller aux Etats Broger et en présence du conseiller fédéral Pierre Graber, des ambassadeurs Weitnauer et de Ziegler et des ministres Jaccard et Cuendet.

La commission propose à son conseil d'approuver la loi fédérale instituant une commission de coordination pour la présence de la Suisse à l'étranger. Le projet de loi prévoit la création, par le Conseil fédéral, d'une commission composée de représentants de divers organismes, qui se substituera à l'ancienne et sera chargée d'importantes tâches de coordination entre les institutions s'occupant du rayonnement de la Suisse à l'étranger. Cette commission devra fixer des priorités sur les plans géographique et pratique, harmoniser les programmes des diverses institutions et élaborer des plans à moyen et à long terme. Le crédit spécial accordé provisoirement ces dernières années à l'Office suisse d'expansion commerciale pour des campagnes de propagande générale en faveur de la Suisse à l'étranger. Cette commission devra fixer des priorités sur les plans géographique et pratique, harmoniser les programmes des diverses institutions et élaborer des plans à moyen et à long terme. Le crédit spécial accordé provisoirement ces dernières années à l'Office suisse d'expansion commerciale pour des campagnes de propagande générale en faveur de la Suisse serait mis à la disposition de la commission, ce qui lui permettrait de soutenir financièrement les projets visant à donner des renseignements généraux sur notre pays, pour l'exécution desquels aucune institution n'est véritablement compétente à l'heure actuelle.

Le Conseil fédéral a demandé aux conseils législatifs un crédit de programme s'élevant à 105 millions de francs pour la poursuite de l'aide humanitaire internationale, et un crédit de 63 millions de francs destiné à financer des livraisons de produits laitiers. Le Conseil des Etats avait, à l'époque, réduit de 105 à 100 millions de francs le crédit en faveur de l'aide humanitaire, et de 63 à 60 millions de francs le crédit de financement des produits laitiers; le Conseil national, par contre, s'en est tenu aux propositions du Conseil fédéral. La commission proposera à son conseil d'approuver les montants des crédits demandés par le Conseil fédéral; ils devraient suffire au moins pour les années 1976 à 1978 et être portés au budget par tranches annuelles.

Dans un tour d'horizon, le conseiller fédéral Graber a parlé des problèmes actuels de politique extérieure. Les questions relatives au dialogue nord-sud et à la détente, ainsi que la situation au Proche-Orient et en Angola, ont notamment été passées en revue.

Après avoir entendu un exposé du professeur Schüepp de l'Institut de météorologie, la commission a en outre proposé d'approuver l'accord de financement collectif des stations océaniques de l'Atlantique Nord.